

Die Kunstschätze der Gelnhäuser Stadtkirche.

Von
F. W. Junghaus.

Die Stadtkirche zu Gelnhausen, jenes schöne Denkmal mittelalterlicher Baukunst, an welchem der Uebergang vom romanischen zum deutschen oder gothischen Baustyl so deutlich zu sehen ist, enthält im Innern eine Anzahl Kunstwerke, die viel zu wenig bekannt sind. Es sind theils Holzschnitzereien, theils Gemälde, die mit den ersteren in harmonischer Vereinigung die Altäre zieren, theils Steinmegarbeiten, womit Säulen und Wände geziert sind. Sie alle sind trotz hohen Alters gut erhalten, da merkwürdigerweise die Kirche weder in den Stürmen des dreißigjährigen Kriegs, von denen Gelnhausen so schwer heimgesucht wurde, noch bei den Durchzügen des siebenjährigen, noch endlich bei der Retirade des Jahres 1813 irgend wie beschädigt worden ist.

Gelnhausen war bekanntlich bis zu den Zeiten des dreißigjährigen Kriegs, durch dessen Verwüstungen es zu dem Rang eines elenden Landstädtchens herabsank, ein Ort von viel größerem Umfang, größerer Einwohnerzahl und größerem Reichthum, als es jetzt ist. Noch findet man in dem äußern Mauerring, den jetzt Gärten einnehmen, die Fundamente zahlreicher Gebäude, die damals in Asche sanken und nicht wieder aufgebaut wurden.

Im 13. und 14. Jahrhundert war Gelnhausen ein nicht unbedeutendes Glied der Bündnisse, welche die Städte der Wetterau und des Rheinlandes mit einander abschlossen, um sich und ihren Handel in den Zeiten der Fehden und des Faustrechts gegen die Vergewaltigungen der benachbarten Ritter und Dynasten zu schützen. Seine Bewohner nährten sich theils von dem damals noch schwunghafter als jetzt betriebenen Weinbau, theils von dem Handel, dem auch die damals noch schiffbare Kinzig dienen mußte. Hieran erinnert das noch jetzt stehende Schiffthor, sowie die Thatfache, daß König Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1404 bei der Belagerung der Burg Rüdgingen die dazu nöthigen Schiffe von Gelnhausen kommen ließ.

Der durch Weinbau und Handel gewonnene Wohlstand seiner Bürger, der Reichthum der zahlreichen Adelgeschlechter, welche als kaiserliche Burgmannen zum Schutz der Kaiserburg in Gelnhausen wohnten, der fromme Sinn des Mittelalters, der um der Seelen Seligkeit willen stets bereit war Kirchen und Klöster mit den reichsten Schenkungen zu bedenken, sowie die reichen

Opfer, welche die zu der bei der Kirche befindlichen Nachbildung des heiligen Grabes wallfahrenden Pilger dem Heiligthum darbrachten, setzten die Geistlichkeit der 1170 begonnenen und um 1260 vollendeten Kirche in den Stand, das Innere derselben mit allem Aufwand mittelalterlicher Kunst auszus schmücken.

Wer die Meister gewesen sind, welche die unser Auge entzückenden Kunstwerke der Malerei und Sculptur schufen, ist uns leider nicht bekannt. Nur die Gemälde auf den Flügelthüren des Hochaltars werden als das Werk des um 1500 lebenden Meisters Nikolaus Schit bezeichnet. Was die Sculpturen anbetrifft, so läßt die Ähnlichkeit, welche dieselben mit den gleichen Bildwerken in den Kirchen des alten Nürnberg haben, darauf schließen, daß sie wohl dort oder wenigstens von Meistern der Nürnberger Künstler schulen, vielleicht von Schülern und Gehülfen des Michael Wohlgemuth (1434—1519) gefertigt worden sind, Professor Lübke hat darauf hingewiesen, daß in den Werkstätten dieses Meisters die Anfertigung von heiligen Bildern auf Bestellung in fabrikmäßiger Weise geschah und daß sich in denselben für die einzelnen Heiligen ein gewisser feststehender Typus bildete, welcher, wenn auch modificirt, immer wiederkehrt.

Der Zweck dieser Zeilen ist der, die geehrten Leser und Leserinnen des „Hessenslandes“ auf die Kleinodien aufmerksam zu machen, welche die vor einigen Jahren so herrlich restaurirte „Frauenkirche“ Gelnhausens birgt. Vielleicht daß dadurch Einer oder der Andere bei rascher Fahrt durch das lachende Kinzigthal sich veranlaßt fühlt, auf ein Stündchen den Bahnzug zu verlassen, um sie einer liebevollen Betrachtung zu unterwerfen. Wenn Sie es gestatten, so will ich den Führer machen.

Wir beginnen mit dem in dem wundervollen Chor stehenden Haupt- oder Hochaltar. Derselbe bildet einen durch doppelte Flügelthüren geschlossenen Schrein, über dem sich die Laterne für das ewige Licht in Form eines gothischen Thürmchens erhebt. Nach geöffneten Thüren zeigt uns derselbe die lebensgroße, vergoldete Statue Marias mit dem Kinde, zur Rechten der Evangelist Johannes, kenntlich an dem Schlangenfelch, sowie der Apostel Paulus, zur Linken Johannes der Täufer mit der Taufmuschel und Petrus, ausgezeichnet durch den Schlüssel, den er in der